

Bei einer kurzen Untersuchung des Inhalts der Steinkammer fand Prof. K. H. Jacob-Friesen im Jahre 1921 folgende Gegenstände⁴:

1. „Sieben graubraune Scherben eines größeren Tongefäßes, dessen Form sich nicht rekonstruieren läßt. Drei der Scherben sind mit parallelen Rillen und einem aufgelegten Wulst verziert. Die Verzierungsart ist der Bronzezeit eigen.
2. Eine Handvoll verbrannter Knochenreste eines anscheinend jugendlichen Individuums.
3. Einen Bronzearmring mit übereinander greifenden gerade abgeschnittenen Ende von etwa 0,5 cm Drahtstärke und 5 cm innerem Durchmesser. Er ist zerbrochen, stark verwittert und zeigt braune Moorpatina. Von seinem Ornament sind nur Bruchteile zu erkennen, es besteht aus senkrechten Strichgruppen, zwischen denen Diagonalen gezogen sind. Der Zeitstellung nach gehört der Ring in die Stufe III der Bronzezeit nach Montelius.“

Damit ist nachgewiesen, daß die Grabkammer in der 3. Periode der Bronzezeit belegt wurde. Das jungsteinzeitliche Grabinventar fehlt. Wahrscheinlich ist es schon bei der bronzezeitlichen Neubelegung entfernt worden.

Außerhalb der Steinkammer fand sich eine Urne mit Leichenbrand, die an einen schrägen Wandstein angesetzt und mit umgebendem Hügelsand bedeckt worden war. Es handelt sich um eine latènezeitliche Nachbestattung.

Das freigelegte Großsteingrab ist jetzt von der Straße aus gut zu erkennen (Taf. 3a). Der zwischen Straße und Steingrab liegende freie Platz wurde mit Kies befestigt, so daß eine größere Anzahl von Besuchern dort Platz hat. Das unmittelbar das Steingrab umgebende Moorgelände ist ebenfalls befestigt und begehbar. Der Flechtenbewuchs auf den Decksteinen wurde mit einer Salzsäurelösung entfernt. An der Straße steht ein Hinweisschild: „Urgeschichtliches Steingrab“.

J. Deichmüller

Ein neuer Streitaxtfund aus Meinstedt, Kr. Bremervörde

Mit 1 Abbildung

Im letzten Jahrzehnt hat sich das Fundmaterial aus der neolithischen Einzelgrabkultur Niedersachsens durch neuere Grabungen¹ und zahlreiche Einzel funde wesentlich vermehrt. Während die leicht zerbrechlichen keramischen Funde meist nur bei systematischen Grabungen erhalten bleiben, gehört zu dem zufälligem Einzelfundgut vor allem das Flint- und Steingerät. So finden sich dort, wo Hügelgräber – vielleicht schon vor Jahrzehnten – bei landwirt-

⁴ K. H. Jacob-Friesen, Die Steinkammer im Moore von Hammah, Prähist. Zeitschr. 15, 1924, 28 ff.

¹ Vgl. J. Deichmüller, Nachr. aus Nds. Urgesch. 32, 1963, 87 ff., und Nachr. aus Nds. Urgesch. 35, 1966, 59 ff.

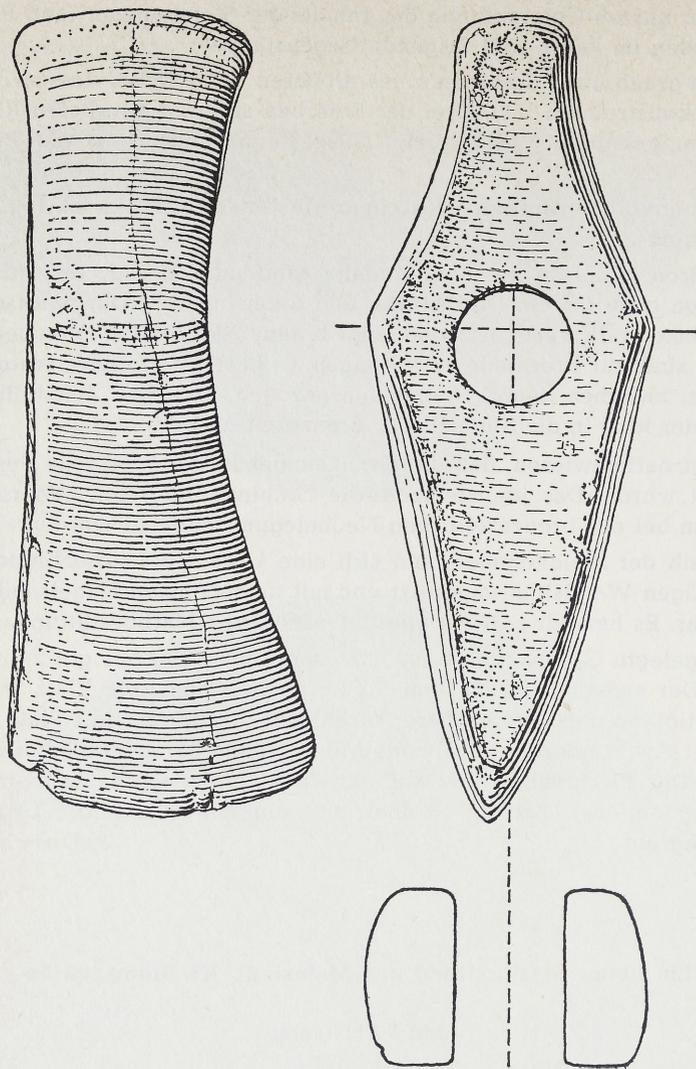


Abb. 4 Meinstedt, Kr. Bremervörde
M. 2 : 3
Zeichnung: Mahn

schaftlichen Kultivierungsarbeiten eingegeben wurden, heute immer noch gelegentlich derartige Hinterlassenschaften.

Wir verdanken die Mitteilung über einen neuen Streitaxtfund unserem Mitarbeiter, Herrn Landesbeamten Karl Stoffregen in Heeslingen bei Zeven. Der Fund stammt von einem Acker in der Feldmark Glindfeld, Gem. Mein-

stedt, Kr. Bremervörde² (Abb. 4). Es handelt sich um eine Streitaxt mit ungleich konkav gekrümmten Lochseiten. Das Schneidenteil schwingt an der unteren Lochseite besonders stark aus. Die obere Lochseite ist nur leicht konkav eingezogen. Beide Lochseiten zeigen eine nur ganz geringe Einkehlung der Flächen. Die Bahn-(Schmal-)Seiten sind etwas gewölbt und in Höhe der Schaftlochverstärkung stumpfwinklig gebrochen; sie sind scharf gegenüber den Lochseiten abgesetzt. Das Schaftloch ist etwas aus der Mittelstellung zwischen Schneide und Nackenmitte zu letzterer hinaufgerückt und steht nicht genau lotrecht in der Nacken-Schneide-Achse. Der Nacken ist schwach wulstartig verdickt. Querschnitt des Axtkörpers: rechteckig mit leicht abgerundeten Ecken.

Maße: Gesamtlänge 16,1 cm.

Bahnseite: Schneidenbreite 6,2 cm, Breite an der Bohrstelle 3,4 cm, Nackenbreite 4,8 cm.

Lochseite: Schaftlochverstärkung 5,4 cm, Nackendicke 2,4 cm, Schaftlochdurchmesser 2,4 cm.

Den angegebenen Maßen, Proportionsverhältnissen und der Grundform entsprechend dürfte die Axt in die Gruppe der D- bzw. E-Äxte nach Struve und Brandt³ gehören.

J. Deichmüller

Ein neolithisches Flachgrab bei Lavenstedt, Kr. Bremervörde

Mit 2 Abbildungen und 1 Tafel

Im Frühjahr 1969 traf der Landwirt Adolf Pape, Hof Eitzte, Gem. Lavenstedt, Kr. Bremervörde, bei Planierungsarbeiten eine neolithische Flachgrabbestattung an¹.

Zur Örtlichkeit: Die Bestattung mit 2 Tongefäßen und 3 Flintbeilen lag auf der Höhe eines schmalen, etwa 1,30 m hohen Dünenrückens, 50 m nordwestlich vom Ufer der Oste entfernt. Zwischen heutigem Ufer und dem Dünenstreifen zieht sich eine sumpfige, mit Erlen usw. bestandene Niederung.

Zum Befund: Der Entdecker der Anlage stieß zunächst von einer bereits planierten Stelle aus, seitlich in die Düne grabend, auf viele kleinere Feld-

² Top. Karte 1 : 25 000 Selsingen, Nr. 2621, R 35 21 320 : H 59 11 000. Fundumstände: Lesefund beim Kartoffelroden auf dem Acker, Herbst 1967.

³ K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein, Offa-Bücher N.F. 11 (1955). – K. H. Brandt, Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beir. zur Vorgeschichtsforsch. 2 (1967), 55 ff.

¹ Top. Karte 1 : 25 000, Blatt Selsingen, Nr. 2621, R 35 13 100, H 59 11 370. – Leider wurde bei sofortigem Nachgraben kein Fachmann hinzugezogen, so daß die Befunde nur nach der Darstellung des Finders später rekonstruiert werden konnten. Herr Pape stellte jedoch die Funde nach Bekanntwerden für die Dokumentation bereitwillig zur Verfügung.